

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 45 (1993)

Artikel: Tagfalter im Schaffhauser Randen
Autor: Schiess-Bühler, Corina
Kapitel: 7: Weil Veilchen und Wundklee blühen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

7. Weil Veilchen und Wundklee blühen

Nicht nur weil im Randenfrühling so viele Veilchen blühen, trifft man schon im Mai regelmässig Hainveilchen- und Veilchenperlmutterfalter an. Die Raupen beider Arten fressen zwar tatsächlich ausschliesslich Veilchen, doch braucht es für Vorkommen und Fortpflanzung einer Schmetterlingsart meist noch mehr als nur die Raupenfutterpflanze. So ist der Hainveilchenperlmutterfalter an Magerwiesen gebunden und fliegt im Wald nur, wenn ausreichend grosse offene Stellen, etwa ausgedehnte Schlagflächen, vorhanden sind. Der Veilchenperlmutterfalter hingegen ist weniger spezialisiert und vielenorts im Wald anzutreffen, wenn dieser Licht und Sonne auf den Boden dringen lässt. Wo frisch geholt wurde, aber auch entlang von locker gesäumten Waldwegen, fällt der orangerot wirkende Falter durch sein zügiges Tempo auf. Zwischendurch lässt er sich zum Saugen auf einem Günsel oder einem Storchenschnabel nieder. Die Unterseite des Hinterflügels mit dem länglichen Silberfleck bekommt man seltener zu Gesicht. Der Veilchenperlmutterfalter besucht aber auch artenreiche Waldrandwiesen, wo er dann zusammen mit seinem längernamigen Bruder beobachtet werden kann. Dieser wirkt etwas weniger rot, weil das Fleckenmuster der Oberseite ausgeprägter ist, und besticht vor allem durch die wunderschön gezeichnete, violett überlaufene Unterseite. Der Hainveilchenperlmutterfalter bildet im Randen zwei Generationen. Es fällt auf, dass die Sommertiere vermehrt am Waldrand fliegen, was mit dem zu dieser Zeit knappen Blütenangebot auf den Wiesen zusammenhängen mag. Früher scheinen die Randenwälder auch für diese Art geeigneter gewesen zu sein; Ris

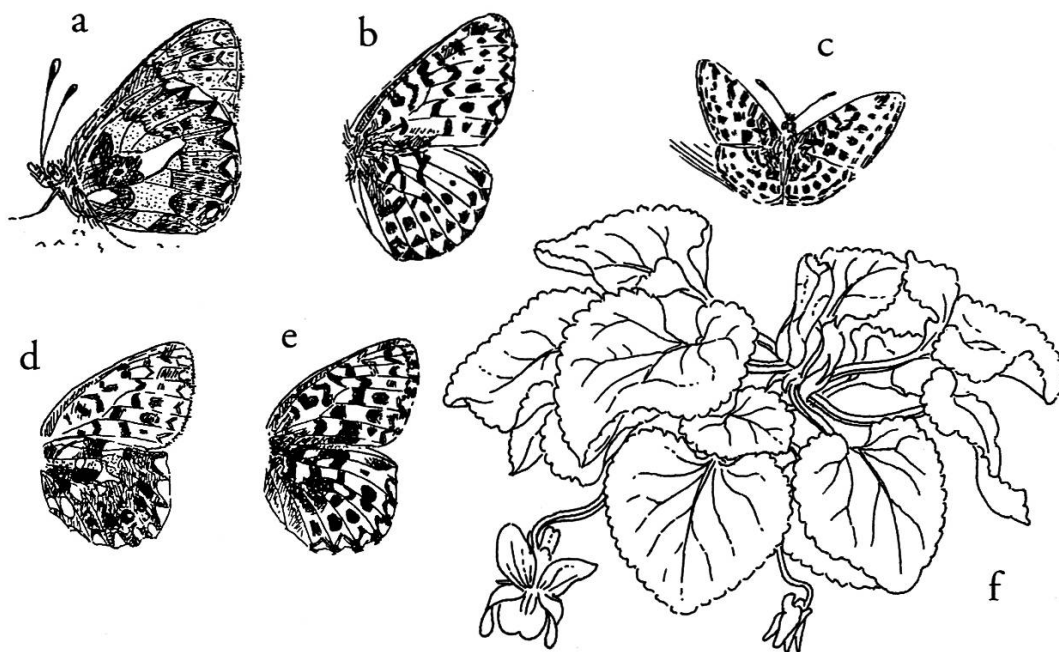


Abbildung 8: Perlmutterfalter

schreibt zum Beispiel an einer Tagebuchstelle dazu: «Überall in Waldblössen sehr reichlich euphrosyne [Veilchenp.] & noch vereinzelt dia [Hainveilchenp.]». Beide Falter überwintern als Raupen, diejenigen des Veilchenperlmutterfalters (nach Literaturangaben) in einem eingerollten, dünnen Blatt. Sowohl Veilchen- als auch Hainveilchenperlmutterfalter sind im Mittelland stark zurückgegangen.

Gleichzeitig mit den Perlmutterfaltern fliegt im Randen der kleinste Tagfalter Mitteleuropas, der Zwergbläuling. So winzig der dunkelgraubraune Schmetterling auch sein mag, so gross sind jedenfalls seine Ansprüche an den Lebensraum. Er verlangt reiche Wundkleeorkommen, idealerweise in Magerwiesen. Das Weibchen legt die Eier an die Kelche der Wundkleeblüten. Schon kurz darauf schlüpfen die bräunlichen Räumchen, die sich an den unreifen Früchten der Pflanze gütlich tun. Die Räumchen können, nach eigenen Beobachtungen, von Ameisen umgeben sein. Diese Erscheinung ist von verschiedenen Bläulingsraupen bekannt. Die Ameisen regen durch Betrillern mit den Fühlern die Räumchen dazu an, aus speziellen Drüsen Zuckerlösung und Duftstoffe auszuscheiden, die auf die Ameisen beruhigend wirken. So werden die Bläulingslarven von den sonst doch recht futtermürrigen Ameisen wenigstens nicht gleich aufgefressen. Bei den Moorbläulingen, einer speziellen Bläulingsgruppe, geht die Beziehung zwischen Ameise und Schmetterling dann noch ein schönes Stück weiter.

Die Raupen des Zwergbläulings sind, bis sie in den Blütenkelchen des Wundklee ganz herangewachsen sind, natürlich besonders anfällig auf frühe Mahd und auf Beweidung. Speziell beliebt sind die Wundklee Köpfe bei den Schafen. Schafweide ist für die Schmetterlingsfauna in den meisten Fällen nachteilig; der Zwergbläuling jedenfalls wird mit dem Wundklee buchstäblich weggefressen. In trockenen und lichten Wäldern kann der Zwergbläuling auch an natürlich bewachsenen Wegböschungen fliegen, wo der pionierhafte Wundklee wächst. Ungeteerte Wege werden nicht selten von Zwergbläulingen aufgesucht, die dort in etwas feuchteren Mulden Wasser saugen. Doch sind grössere Ansammlungen, wie sie von früher oder aus den Bergen bekannt sind, im Randen kaum mehr anzutreffen. Der Zwergbläuling zählt heute noch zur typischen Frühlingsfauna des Randens, während er im angrenzenden Mittelland verschwunden ist. Aber auch hier hält er sich streng an Gelände unter extensiver landwirtschaftlicher Nutzung, und Feststellungen wie zu Ris' Zeiten («heute der häufigste Falter») gehören auch im Randen der Vergangenheit an.

8. Von grünen, braunen, roten Bläulingen und von gelben Weisslingen

Bläulinge müssen beileibe nicht immer blau sein. Das hat schon der schwarzbraune Zwergbläuling gezeigt. Aber grüne und rote Bläulinge? Das ist doch etwas weit hergeholt! Tatsächlich gehören der unterseits grüne Brombeerzipfelfalter und erst recht der rotgoldene Kleine Ampferfeuerfalter mitnichten zu den alltäglichen